Oberschlesisches Wochenblatt

oder

Nützliches Allerlei für alle Stände.

24tes Stük. Ratibor, den 11ten Juny 1803.

Gesundheitskunde.

Anstalt zur Verhütung des Lebendig-Begrabens.

(Aus einem Briefe.)

Einen Gegenstand, der oft schon öffentliche Blätter beschäftigte, die Errichtung von Leichenhäusern und ähnlichen Anstalten, kann man dem Willen der Menge nicht nahe genug legen. Das Volk, das alles Neue nur allmählig faßt und ergreift, gleicht dem Strome, der schnell nachrauscht, wenn nur ein kleiner Arm den Damm durchbrochen hat, und geht erst gerne dem gelungenen sichern Schritte nach, wenn ihm mehrere vorausgegangen sind. .... Der Gedanke des Todes, den nur die leidende Seele gern faßt, geht bei der frohen Schaar vorüber; in den Abwechslungen des Lebens, im Spiegel der Welt erblikt der Mensch immer sich nur und sein Bild; nicht die Nacht, die einst zerstörend hereinbricht über diese Bilder. Doch ich wollte ja ihren Lesern nicht Gründe aufzählen, warum die Menge sich noch so wenig waffne gegen die Furcht, lebendig im Grabe zu erwachen, die den Besonnenen schreklicher selbst als der Gedanke der Vernichtung ergreift. Ich wollte Ihnen die weit angenehmere Nachricht mittheilen, daß die Bemühung eines thätigen Mannes gelang, eine solche Sicherungsanstalt einer Volksklasse zu geben, die wegen der Kostspieligkeit eines gewöhnlichen Leichenhauses durchaus davon abgeschrekt werden mußte. Ich wohnte am zweiten Osterfeiertage dem Gottesdienste in Stedten an der Gera bei, der wegen seiner einfachen Natürlichkeit immer mein Herz erhoben hat. Ich wurde mehr als je befriedigt; denn der dasige brave Pfarrer Beck wählte sehr passend die Feier dieses Tages der Auferstehung, um einen Entwurf gedeihen zu lassen, den er schon lange still in seiner Seele trug. .... Die Vorschläge Hufelands und aller der wakkern Männer, die gegen das Unheil des Lebendig-Begrabens kämpften, trafen doch alle in der Errichtung von Leichenhäusern zusammen, die eine kleine, arme Menschenzahl, wie eine Dorfgemeine ist, nicht herzustellen vermag. Gerade wo die

stärksten Vorurtheile noch am heftigsten wütheten, wo gewöhnlich mit dem letzten Hauch des Sterbenden der Tod in seine usurpirten Rechte tritt, und an den Gestorbenen, sey er es auch nur scheinbar, keine Pflicht mehr bindet, als die, ihn der Erde recht bald auszuliefern, da konnte die Menschlichkeit nicht durchdringen. Diese Thatsachen bewogen den Pfarrer Beck, durch eine wohlfeilere, nicht minder zweckmäßige Einrichtung auch die Glieder seiner Gemeinde an der Wohlthat Theil nehmen zu lassen, die ihnen ausserdem versagt gewesen wäre. Er machte nämlich den Entwurf: in eine, am Sarge beim Kopfe des Todten, befindliche Oeffnung eine Röhre einzuschrauben, die über das Grab, das einige Tage, bis sich die deutlichsten Spuren der Verwesung zeigen, nur zum Theil mit Erde beworfen bleibt, hervorragt. Ein Dach schützt diese Röhre vor dem eindringenden Regen, und unter diesem Dache befinden sich zugleich einige leicht bewegliche Glokken, die durch Fäden an Händen und Füßen des Verstorbenen durch die Röhre in Verbindung kommen, und seine leiseste Bewegung anzeigen. So kann sich die erste Bewegung des rükkehrenden Lebens dem Dorfwächter verrathen, der gegen einen kleinen Ersatz von der Gemeine verpflichtet wird, den Neuverstorbenen auf dem Gottesakker öfters zu beobachten. ... Diesen wohldurchdachten Plan theilte an diesem Tage der Pfarrer Beck seiner Gemeine und den vielen Fremden, welche seine Kirche besuchen, mit, und rief sie zur thätigen Mitwürkung auf. Das Thema seiner Predigt war: Es ist gewiß, daß manche unserer verstorbenen Mitbrüder und Schwestern im Grabe erwachen. Mit der Herzlichkeit, die ich an seinen religiösen Vorträgen schätze und liebe, vereinigte er ein Feuer der Rede, das aus jedem seiner Worte auflodernd leuchtete und aus der Seele drang, die voll war von einer guten That. So spricht man zum Herzen und bewegt es, und so, wünschte ich, möchte jede Gemeine aufgefordert werden, wo dieser Zwek gelingen soll. So nahe liegt jedem Menschen diese Angelegenheit, er muß Antheil nehmen, wenn man die erschütternden Bilder so deutlich vor seine Seele stellt. Die ganze Anordnung des Gottesdienstes entsprach dem vorgesetzten Zwekke, die Wahrheit mußte zum Herzen dringen, und durch Ueberzeugung zum Willen sprechen. Die Versammlung schloß mit den zwei sehr passend gewählten Versen:

Giebst du mir, Herr, Gelegenheit,
So schenke mir auch Willigkeit,
Zu schweren Liebespflichten,
Hilf mir sie durch des Glaubens Kraft
Bald froh und gut verrichten.

Die Lieb' ist stärker als der Tod,
Hilf durch sie mir Gefahr und Noth
Und auch den Tod bezwingen;
So will ich ewig dort von dir
Und deiner Liebe singen.

So schloß sich die Versammlung der Christen, gewiß ganz so, wie sie soll; denn der gute Vorsatz war nicht mit dem ernsten Eindruk dahin. Der Pfarrer benutzte ihn und sandte gleich einen Aufsatz an die Glieder der Gemei-

te, worin er mit Wärme, wie der Freund zum Freunde sprach, seinen Vorschlag durch eine beigelegte Zeichnung erläuterte, und so zu den kleinen Beiträgen, die der geringe Kostenaufwand verlangte, einlud; und .... ich müßte sonst den Eindruk verkennen, dem ich zusah .... sie wurden gewis mit guten Herzen bewilligt. Aber das fernere erwünschte Gedeihen dieser Anstalt, woran ich, und gewiß auch das Publikum, so warmen Antheil nehme, aus dem Munde des Pfarrers Beck selbst zu hören, würde für die gute Sache und ihren erwünschten Fortgang sehr erspießlich seyn.

Land- und Hauswirthschaft.

Aeusserst vortheilhafte Gänsezucht in der westphälischen Grafschaft Diepholz.

In der Grafschaft Diepholz macht die Gänsezucht einen eigenen Nahrungszweig aus. Manchem Einwohner ist seine Zuchtgans so viel werth, als eine Kuh; und dreißig bis vierzig Zuchtgänse in einem Hause zu sehen, ist nichts seltenes. Die Weiden und Brüche sind mit mehrern Tausenden im Herbste angefüllt. Schon im Osnabrükschen und Münsterschen, vorzüglich auf der Westseite des Dümmersee's und bei Damme sieht man ganze Heerden von Gänsen; aber im Diepholzischen scheint erst ihr rechtes Vaterland zu seyn. Im Frühjahr treibt man sie mit ihren Jungen in die Brüche, wo sie Nahrung und Wasser im Ueberflusse finden. Wartung und Pflege brauchen sie nicht viel. Indeß müssen die Zuchtgänse im Winter doch kostbar zu unterhalten seyn, und wenn ein Mißjahr einfällt, so ist dieses weichliche junge Federvieh vielen Gefahren ausgesetzt. Ueberdies verzehren die Adler vom Dümmer, die Reiher, Geier und Habichte auch ihren Theil, ehe der Eigenthümer Gewinn davon hat.

Da aber dies die Einwohner doch nicht abschrekt, so muß ihr Gewinn beträchtlich seyn. Hoche, der diese Gegenden bereisete, wurde versichert, daß eine gute Zuchtgans acht bis zehn Reichsthaler jährlich einbringe. Dies berechnen die Einwohner so: Ein Pfund Federn kostet jezt 16 ggr. Bringt die Gans im Durchschnitt zehn Junge auf, und rechnet man wieder im Durchschnitt auf jede Gans ein halb Pfund Federn (die meisten geben aber drei Viertel Pfund): so verintereßirt sich die alte Gans mit 4 Rthlr. blos an Federn. Nun werden die Gänse selbst verkauft, und da lößt man, nach einem wohlfeilen Preise, fürs Stük 10 ggr., also für die zehn Stük 4 Rtlr. 4 ggr. und behält die Zuchtgans wieder für das folgende Jahr. ....

Rechnet man nun auf die ganze Grafschaft, das heißt auf 2000 Häuser, 20,000 Gänse (also auf jedes Haus nur 10 Stük, welches viel zu wenig, aber doch eine runde Zahl ist) so geben sie 10,000 Pfund Federn, welches im Gelde 10,000 Gulden beträgt, die durch den Federhandel kursiren; man kann aber sicher ein Drittheil mehr rechnen. Der Federhandel wird von Diepholz aus getrieben. Dazu kommen nun noch die Gänse selbst und die

Schreibfedern. In Diepholz ist eine sogenannte Gänsespulen-Fabrik, wo die Schreibfedern abgezogen und gehärtet werden. Die meisten davon werden in Hamburg und England abgesetzt.

Vermischte Materien.

Rettung aus Gefahr durch Muth und Geistes-Gegenwart.

Die Leser dieses Wochenblatts werden sich erinnern, im 20sten Stük gelesen zu haben, daß ein einziger entschlossener Mann sich gegen eine ganze Räuberbande vertheidigte. Hier ein Seitenstük dazu. In der Herrschaft Gimborn-Neustadt machte eine Räuberbande den Versuch eines gewaltsamen Einbruchs, der aber durch die Geistesgegenwart und Herzhaftigkeit des Hausherrn vereitelt ward. Zu Derschlag, einem angesehenen Dorfe von mehr als funfzig Wohnungen an beiden Seiten der Acher, ward in der Nacht ein Haus, das ein wenig abwärts liegt, von den Räubern mit Hülfe eines schweren Baumes aufgesprengt. Der Bewohner des Hauses, Herr Brölemann, der sich erst seit einem Jahre daselbst niedergelassen und einen Laden errichtet hat, erwachte nicht eher, als bis die Frevler im Hause waren, und mit einem kleinern Stük Holz alle innern Thüren unten im Hause einrannten. Da er oben im Hause schlief, so stieß er ein Fenster auf und rief: Wer da? Von unten antwortete ihm eine Stimme französisch: Warte, Schurke! wir werden bald bei dir seyn! .... Ruhig nahm er sein Schießgewehr zur Hand, spannte den Hahn, stieß den andern Flügel des Fensters auch auf, und erwartete die Polternden, in der Rechten die Pistole und in der Linken eine doppelläufige Jagdflinte, gerade gegen seine Kammerthüre hingekehrt. Die Räuber kommen die Treppe herauf unter schreklichem Lärmen, und stoßen zweimal auf die gegenüber stehende Thür der Kammer des Bedienten. Diese widersteht der Gewalt, durch eine eiserne Querstange geschützt. Nun wenden sie sich um, und beim ersten Stoße springt Herrn Brölemanns Thür auf. Er erblikt ungefähr sechs Kerls auf dem durch Wachslichter ganz erleuchteten Gange; sogleich drükt er seine Pistole ab. Dadurch, daß sie versagt, noch nicht ausser Fassung gebracht, wirft er sie weg, und schießt aus der Flinte. Der Schuß geht los und trifft niemanden; da indessen die Räuber etwas auseinander weichen, so tritt er noch ein paar Schritte vor und drükt auch seinen letzten Schuß ab, schlägt dann schnell die Thür wieder zu, und springt fast nakkend aus dem Fenster, eine Höhe von 16 Fuß hinab. Indem er noch oben hängt, ruft Einer: Hier ist der Schurke! Doch kömmt er unbeschädigt hinunter, entgeht der Verfolgung des Räubers glüklich, und steigt auf einer Leiter auf den Dachboden eines benachbarten Hauses. Unterdessen hatte der zweite Schuß besser getroffen, und wo nicht mehrere, doch gewiß einen verwundet. Die feigen Räuber kamen durch diesen unerwarteten kräftigen Widerstand und durch das Jammern der Verwundeten so in

Verwirrung, daß sie mit fortdauerndem Lärm die Treppe hinab, aus dem Hause, den ganzen Hof hinunter und wieder fort über die Aecker zogen. Sie nahmen nicht das Geringste mit, ließen dagegen noch einige Wachskerzen zurük, eine große Menge Blut, besonders auf der Treppe, und ein abgeschossenes Stük Fleisch und Haut, nebst zwei Fetzen von blauem und grünem Tuche. Der erste Schuß ging durch die entgegengesetzte Thür und um wenige Zoll hoch über dem Kopfe des Bedienten her, der auch mit seinem Gewehr gegen seine Thür gekehrt stand. Auf die im Abzuge schon begriffenen Räuber versagte ihm das Gewehr. Eine andere Kammer, worin der Schullehrer des Orts schlief, und nun auch eine Kugelbüchse gegen seine Thür richtete, wurde gar nicht beunruhiget. Als die Nachbarn zusammen kamen, war alles fort. Sobald der Tag anbrach, verfolgte Brölemann in Begleitung eines Einzigen die Spuren des Blutes auf dem in dieser Nacht gefallenen Schnee. Diese Spur leitete ihn über drei Stunden weit, zulezt unter obrigkeitlichem Beistande, bis in das Haus eines Juden, nahe bei Nymbrecht in der Grafschaft Homburg. Dieser wurde, nebst noch zwei andern Juden sogleich in Arrest genommen. Ob man durch dieselben auch die übrigen Glieder dieser Bande, welche 17 bis 18 Mann stark gewesen seyn soll, gefunden, und ihrem Ziele, dem Galgen und Rade, näher gebracht hat, hat man noch nicht erfahren.

Lehrreiche und warnende Beispiele.

Der durch den Verstorbenen gestörte Leichenschmaus.

Im Jahr 1773 erkrankte plözlich ein reisender Kaufmann zu Clermont und starb. Der zu ihm gerufene Pfarrer des Orts half ein Verzeichniß seines Nachlasses entwerfen, um denselben seinen Angehörigen, sobald sie bekannt würden, zuzustellen. Zufälligerweise fand man aber in dem Felleisen, welches der Verstorbene bei sich führte, und worin unter andern (was man gar nicht vermuthet hatte) hundert Louisd'or befindlich waren, gar keine Notiz von seiner Heimath und Familie.

Aus diesem Grunde glaubte man daher, etwas Bedeutendes von dieser schönen Summe auf ein recht stattliches und ehrenvolles Begräbniß verwenden, und die Seelenmessen nicht knikkerich lesen lassen zu müssen. Auch kaufte man eine ungeheure Menge Wachslichter, um auch von dieser Seite einem Gebrauche der Kirche Gnüge zu thun.

Eine Menge Menschen, die der Leiche die lezte Ehre erweisen und sie zur Gruft begleiten sollten, waren zusammen gebeten, und ließ sich während des Leichenmals den Wein, der gut und reichlich herbei geschaft und aufgepflanzt worden war, trefflich schmekken.

Plözlich ging eine Seitenthür des großen Saales auf, worin die muntere Gesellschaft auf Kosten des unbekannten Verstorbenen sich gütlich that, und .... spukend schwebte der Geist desselben durch die Thür, und nahm

Platz mitten unter den Leichengästen. Die Gestalt im Leichengewande glich vollkommen dem Verstorbenen, der in dem nemlichen Seitengemach auf das Paradebette gelegt worden war; und .... er war es selbst: denn er hatte nur im Scheintode gelegen.

Es ist nicht möglich, das Entsetzen auszudrükken, welches in diesem Augenblik der halb berauschten Anwesenden sich bemächtigte. Alles verstummte, erblaßte, bebte, sank auf die Knie. Endlich nahm der vermeinte Geist selbst das Wort und erzählte, daß er schon sonst einmal von einer anhaltenden Starrsucht überfallen worden, und alles gehöret habe, was mit ihm und um ihn her vorgegangen sey; daß er aber, ungeachtet aller Anstrengung, nicht die Kraft gehabt habe, ein Zeichen seiner nur schlummernden Lebenskraft zu geben, geschweige denn zu befehlen, daß man ihm, statt der Leichengäste, vielmehr den Arzt herbeirufen möchte.

Uebrigens war nun die Verlegenheit des Pfarres nicht gering, da der Wiedererstandene sich weigerte, die Zeche zu bezahlen.

Familien-Nachrichten.

Heiraths-Anzeige.

Den 29sten May d. J. wurde allhier Herr Ernst Friedrich Martini, Königl. Berg- und Hütten-Inspektor zu Tarnowitz, mit Frau Dorothea Amalia v. Boscamp hieselbst, ehelich verbunden.

Vermischte Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Schloß Ratibor den 10. Juny 1803. Da schon wieder der Fall vorkommt, daß eine unnatürliche Mutter ihr neugebornes Kind gestern in der Vorhalle der hiesigen Franziskaner-Kirche ausgesetzt, und wahrscheinlich dadurch den Tod des Kindes bewürkt hat, die Thäterin aber bis jetzt unbekannt geblieben: so wird das resp. Publikum sowohl hier als auf dem Lande mit dem Ersuchen davon benachrichtiget, auf verdächtige Personen, zu denen man sich einer dergleichen abscheulichen That wohl versehen könnte, Acht zu haben und wenn Jemand Muthmaßungen oder wahrscheinliche Gründe dafür hätte, solche hier in der Amtskanzlei zur weitern Verfügung anzuzeigen.

Das Gerichts-Amt hieselbst.
Hahmann.

Da bei den hiesigen Hochfürstl. von Hohenlohischen Messing- und Eisen-Fabriken ꝛc. zu Jakobswalde eine neue Kupfer-Fabrik etablirt worden, wo alle Sorten Kupferwaaren, als: Bierbraupfannen, Branntweinblasen, Kessel u. s. w. in billigsten Preisen von der besten Qualität und Façon verfertigt werden; so wird solches hiermit bekannt gemacht.

Jakobswalde den 14. May 1803.

Schön.

Zu verauktioniren.

Da auf den 27sten Juny d. J. und an den folgenden Tagen, und zwar Vormittags

von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, der Nachlaß des hieselbst verstorbenen Regiments-Chirurgus Otto, unter welchem ausser den sonstigen Mobilien, Kleidungsstükken und Effekten, ein ansehnlicher Vorrath von einfachen und zusammen gesetzten Arzneien, deren Taxe sehr bedeutend ist, ingleichen eine ansehnliche Menge medicinische, chirurgische und andere Bücher, so wie ein nicht geringer Apparat guter chirurgischer Instrumente befindlich sind, in der Wohnung des Verstorbenen allhier gegen gleich baare Bezahlung in Kourant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll; so wird solches Kauflustigen hierdurch dienstlich bekannt gemacht. Die Verzeichnisse der Medikamente und Instrumente sind sowohl beim Herrn Auditeur Giersberg hieselbst, als bei Unterschriebenem einzusehen.

Ratibor den 31. May 1803.

Wenzel, Kommissarius.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß in Termino den 20sten July d. J. und die darauf folgenden Tage zu Wilsche bei Pilchowitz, die Mobiliarschaft nach der verstorbenen Frau v. Lubowsky, geborne v. Pinocy, bestehend in Betten, Kleidern, Leibwäsche, Tischzeug, Meubles, Silberwerk, Kupfer, Zinn, Perlen, Ringen, und allerhand Hausgeräth, an den Meistbietenden in dem Sterbehause verauktioniret werden sollen. Rybnik den 4. Juny 1803.

Menzel, Kommissarius.

Zu verpachten.

Nachdem Eine Hochlöbl. Königl. Krieges- und Domainen-Kammer zu resolviren geruhet, daß die zu dem Domainen-Gute Popellau Ratiborer Kreises gehörige Branntwein-Arrende auf drei nacheinander folgende Jahre, nemlich von Termino Johannis 1803 bis dahin 1806 verpachtet werden soll: so haben wir Terminum licitationis zur diesfälligen Verpachtung auf den 13ten Juny d. J. anberaumt, und laden Pachtlustige hiermit ein, sich gedachten Tages Vormittags um 10 Uhr in unserer Amts-Kanzlei hieselbst einzufinden, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und hat der Meist- und Bestbietende zu gewärtigen, daß ihm diese Branntwein-Arrende-Pacht nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung werde zugeschlagen und überlassen werden. Die diesfälligen Pacht-Konditiones werden übrigens Pachtlustigen zu jeder Zeit in der hiesigen Amts-Kanzlei ad inspiciendum vorgelegt werden. Rybnik den 18. May 1803.

Königl. Rybniker Domainen-Amt.

Nachdem das Bier- und Branntwein-Urbar auf der Herrschaft Ratibor wozu 23 Schankstätten gehören, und welches zeither 3430 Rthlr. Pacht getragen, desgleichen der Ausschank von Flaschenbier und Rosolis im sogenannten Kegelgarten, unweit des Schlosses, auf drei Jahre, ersteres vom 1. Januar 1804 und letzterer vom 1sten Oktober d. J. an, verpachtet werden soll, und hierzu drei Termine, der erste auf den 17ten Juny d. J., der zweite auf den 8ten July, und der dritte und letzte auf den 29sten July d. J. festgesetzt worden: so wird Pachtlustigen, welche eine halbjährige Pacht als Kaution zu erlegen im Stande sind, solches hierdurch und mit

dem Beifügen bekannt gemacht, daß dieselben gedachten Tages Vormittags um 9 Uhr in hiesiger Amts-Kanzlei erscheinen, die Bedingungen vernehmen, und ihr Gebot abgeben, hierauf aber erwarten können, daß dem Meistbietenden und Bestzahlenden die Pacht zugeschlagen, und nach eingeholter Approbation auf den Grund der festgesetzten Bedingungen der förmliche Kontrakt mit ihm abgeschlossen werden wird.

Auch vor dem Termin können die Pachtbedingnisse sowohl bei dem Curator Bonorum hiesiger Herrschaft, Herrn Freiherrn v. Stillfried Hoch- und Wohlgeboren auf Lisseck, als auch in der Amts-Kanzlei auf dem Schlosse zu Ratibor eingesehen und von den sonstigen Verhältnissen Nachricht eingezogen werden.

Schloß Ratibor den 21. May 1803.

Die Administration der Herrschaft Ratibor.

Hanke.

Ich bin gesonnen, das im Groß-Strehlitzer Kreise belegene, mir zugehörige Gut Nieder-Ellgoth und das Vorwerk Orlowietz, zusammen oder einzeln, zu verpachten. Pachtlustige können zu allen Stunden allhier zu Willmirsowitz die nähern Bedingungen dieser Pachtungen erfahren, wie auch durch eine genaue Besichtigung beider Vorwerke sich von dem Ertrage einen Begriff machen.

Willmirsowitz, den 2. Juny 1803.

v. Crousaz, pens. Major.

Das Rudniker Bier- und Branntwein-Urbar, so aufs neue mit vielen Bequemlichkeiten noch angenehmer und verschönert werden soll, wird mit dem 1sten September pachtlos, und kann auf drei Jahre in Verbindung mit dem Ponenschitzer oder auch allein in Pacht überlassen werden; es gehören dazu fünf Schankstätten, und der Licitationstermin an den Meistbietenden gegen Vierteljährige Anticipation statt Bürgschaft ist auf den 22sten Junius Vormittags im herrschaftlichen Schlosse zu Rudnik.

Zu vermiethen.

Bei dem Organist Dehmel auf dem Roßmarkte allhier ist eine Wohnung zu vermiethen, und zu Johannis zu beziehen.

Dienst-Anerbieten.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Schreiber, welcher schon Wirthschafts-Kenntnisse besitzt, deutsch und polnisch spricht, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, kann sogleich beim Dominium Moserau den Dienst antreten.

Getreide-Preis

den 9ten Juny 1803.

	Breslauer Scheffel.		
Bakk-Waizen . .	3 Rthlr.	6 sgl.	
Roggen . .	2 :	18 :	
Gerste . .	2 :	4 :	
Erbsen . .	2 :	24 :	
Hafer . .	1 :	6 :	